

JULIUS TYCIAK

Erlöste Schöpfung

Verlag Friedrich Pustet Regensburg

AUS DEM INHALT

Paradies u n d Gottesreich . . . ' . . . , . . . Seite 13

Das Geheimnis des Urstandes gründet in der gnadenhaften Teilnahme Adams am inneren Leben Gottes. Die Gnade war auch die Seele der anderen hohen Urstandsgaben: der Harmonie von Seele und Leib, der königlichen Freiheit, der Freiheit vom Tode, der Leidlosigkeit, der Gemeinschaft mit den reinen Geistern und der Herrschaft über die sichtbare Schöpfung. Adam, mit der geistigen und der materiellen Kreatur verbunden, war so gleichsam der Mikrokosmos, der Inbegriff des Alls. Adams Gnade war nicht bloß individuell verliehen, sondern sollte die Menschheitsgnade werden. So groß nun aber auch die Urausstattung des ersten Menschen erscheint, so war sie doch nur ein Hinweis auf die noch höhere Ordnung in Christus. Das Geheimnis der Bosheit gab den Anlaß, daß Gott diese noch herrlichere Heilsordnung begründete. Die Sünde war zunächst das furchtbare Verhängnis, das den Menschen von Gott losriß, den Kosmos zerspaltete und die Gnadengemeinschaft zur Schuldgemeinschaft werden ließ. Doch da kam Christus, der neue Adam, und legte den Grund zu einer neuen Menschheit, deren Herrlichkeit über der paradiesischen steht. Mehr noch als Adam steht Christus inmitten der ganzen Kreatur. Er bringt das Leben Gottes, das Leben der Kindschaft zurück; aber nun werden die neuen Menschen der wesenhaften Kindschaft Gottes teilhaftig und empfangen das Recht auf die Gaben des Urstandes. Gottes Weisheit hält diese zwar noch verborgen, aber in den Wundern Jesu sehen wir schon eine neue Welt vorbereitet. Auch die kosmische Zerrissenheit und nachparadiesische Zerrüttung sind durch Christus, der in Seinem heiligen Kreuz diese Wirklichkeit ertrug, unter das barmherzige Gericht Gottes gestellt und stehen so in der Wandlung allen Seins bis zur neuen Gestalt.

Des Königs Banner. Seite 30

Die Kirche wird nicht müde, die Herrlichkeit des erlösenden Kreuzes zu besingen. Das Kreuz ist die Himmelsleiter, auf der

der Herr der Welt bis in die letzte Verlorenheit des Seins hinabsteigt, damit alles hinaufgehoben werde in das lichte Leben der Gottheit. Es öffnet uns den Weg zur lebendigen Erkenntnis Gottes und gibt uns ein wahres Recht vor Gott. So sind wir von der Sünde erlöst — nicht bloß von der Erbsünde — vielmehr hat Christus bereits jede Sünde seinshaft vernichtet. Auch die Sünde vermag die Pläne Gottes nicht zu durchbrechen. Wer in Gott bleibt, kann auch nicht mehr sündigen. Wie wir von der Sünde erlöst sind, so sind wir auch von der Knechtschaft der Dämonen befreit. Christus hat uns auch vom Leiden erlöst, indem Er selber das Gewicht des Leidens getragen hat, und so ist alles Leid zu einer Teilnahme an Jesu heiliger Passion geworden. Auch der Tod des Gotteskindes ist aus einer Folge der Sünde zu einem Sterben mit Christus geworden, zu einem wahren Durchgang in die Herrlichkeit des Vaters. Deshalb ist der Leib des Christen nicht bloß, sterblich, sondern trägt — besonders durch die Eucharistie — den Keim der Unsterblichkeit in sich. Ihrer ganzen Erlösungsfreude hat die Kirche in ihren Ostermysterien den ergreifendsten Ausdruck gegeben.

Vom Gottesgeheimnis der Welt Seite 44

Die Welt gründet in den Ideen Gottes. Gottes Gedanken aber haben ihr Wesen im göttlichen Worte, dem ewigen Urbild der Schöpfung. Darum ist auch die Schöpfung ein Abbild Gottes. Gottes Schöpfungsakt ist Gottes Lebenstätigkeit selbst. Sie entfaltet sich in den trinitarischen Hervorgängen, die auch der Schöpfung ihr Siegel aufprägen. Wenn auch Gottes schöpferischer Akt ewig ist, so ist die Welt dennoch in der Zeit geschaffen; dadurch nun erscheint uns die Ewigkeit Gottes größer und die Freiheit des Schöpfungswerkes ist gewahrt. Gottes Freiheit aber ist Liebe. Die in Freiheit geschaffene Welt ist Gottes Liebesfiat. Gottes Liebe erhält die Welt und durchdringt alles. Gottes durchdringende Gegenwart ist eine fortwährende, dynamische Kraft, die die Kreatur in ihrem Wesen und Dasein erhält. Gott ist den Dingen ganz innerlich, ist Wurzel und Haupt allen Seins. Nur die höchste Transzendenz kann zugleich so immanent sein. Der Welten Sinn aber ist, Gott in Liebe die Ehre zu geben. Vor allem der Mensch als Inbegriff der Schöpfung soll Gott loben. In Christus, dem neuen Menschen, ist dies reine Wirklichkeit geworden. Auf Ihn ist alle Kreatur hingeordnet und in Ihm wird die Schöpfung wieder eine Harmonie, ein Kosmos, der in der Eucharistie seine letzte Weihe erhält.

Das Gotteskind und die Schöpfung- . . . Seite 57

Indem Gott uns anschaut, gibt Er uns das Sein. Gottes Blick ist Liebe und umhegt unser Leben—Alles Kreatürliche ruht im Gottesblick, ist ein Sprechen Gottes zu uns. Wir müssen hellhörig sein, um Gottes Wort in der Kreatur zu vernehmen. Die Dinge tragen seit der Menschwerdung das Bild Christi eingepägt. Dieses Bild aber enthüllt sich in der Liebe. In der Liebe verstehen wir die Kreatur. Wenn wir das Wort der Kreatur in Liebe aufnehmen, geben wir es gleichsam verklärt zurück. So besteht eine Kommunion zwischen Mensch und Schöpfung, die ihren tiefsten Ausdruck im Sakramente der Eucharistie findet.

Kirche und Kosmos. Seite 65

Die Kirche hat eine lebendige Hinwendung zu allen Dingen. Im eucharistischen Geheimnis wird uns dies ganz deutlich. Aus ihm nehmen die übrigen Sakramente und die Sakramentalien ihre Kraft. In den Sakramenten liegt eine wunderbare Entsühnung der Erde; sie sind eine Art Inkarnation des Göttlichen im Irdisch-Kosmischen. Während die Sakramente in erster Linie den Menschen ansprechen, sind die Sakramentalien stärker auf die geschaffenen Dinge ausgerichtet. Die Sakramentalien bauen an der neuen Welt, sie stellen das paradiesische Antlitz der Welt wieder her und sind zugleich ein Weg zu einer tieferen Erkenntnis des Gottesgeheimnisses der Welt. Da erscheint uns das Wasser, das die Kirche weiht, als ein Symbol der Gottesgnade,(das Licht als ein Sinnbild Christi, des ewigen Lichtes. Das heilige ö I sinnbildet den Heiligen Geist; das Feuer deutet an die Glut des durch das heilige Pneuma verklärten Christus und die Klarheit des göttlichen Wesens. — Die Kirche segnet alles, was sie zum heiligen Dienste braucht: das Gotteshaus, Patene und Kelch, priesterliche Gewandung, Kruzifixe und Bilder, und macht dies alles zum Träger der Gnade; sie weiht selbst das Reich der Töne zu einem gnadegesättigten Reich des Heiligen Geistes. Sie trägt den Segen Gottes aus dem Heiligtum in Haus und Hof, über Felder und Fluren, ja, sie kennt sogar den Segen „über alles“. Diese ganze kosmische Weite der Kirche findet wunderbaren Ausdruck im Hochfest der Schöpfung, im Feste des heiligen Fronleichnam.

Die vier lebenden Wesen. Seite 80

Der Gottesgedanke der Evangelien verbindet, wie die Vision des Propheten Ezechiel, Hoheit mit friedereichem Erbarmen. Die

Evangelien sind den flammenden Wesen ähnlich, die den Thron Gottes tragen. Ihre Botschaft ergeht an alle Kreatur. Wir erkennen dies schon an ihren natur- und lebensnahen Darstellungen. Kosmisch weit erscheint das Heilsleben Jesu. Auch die Vierzahl deutet auf die kosmische Ausrichtung hin. Die Evangelien aber sind selber ein Kosmos, der trinitarisch geordnet ist. Matthäus ist dem Vater, Markus dem Sohne, Lukas dem Heiligen Geiste, Johannes aber allen göttlichen Personen zugeordnet. Zugleich weiß Johannes auch, daß die Welt durch Christus heimfindet in den Kreis des dreifaltigen Lebens. So ist das Evangelium letztlich die Heilsbotschaft vom dreifaltigen Gottesleben, das uns im eucharistischen Opfer zu froher Heilswirklichkeit wird.

Geheimnisse um das Licht Seite 94

Das Licht als reinstes materielles Wesen ist ein Widerglanz der reinen, alles durchdringenden und ewig in sich beharrenden Gottheit. Es kündigt vom „Vater der Lichte“ und vom göttlichen Worte, das aus dem Vater hervorgeht. So ist es dem Worte verwandt. Wie das Wort im Liede sich entfaltet, so spielt das Licht im Farbreichtum, der ein Sinnbild des göttlichen Geistes ist. Das Licht spricht uns auch vom Menschgewordenen, der das neue Opferfeuer auf dem Altar des Kreuzes ist und im Glanz der Verklärung leuchtet. Von Ihm kündigt die Osterkerze, die das Symbol des auferstandenen Lichtes ist. Auch wir sind Lichtgeweihte. Die Gnade ist Gottes Licht in uns. Das Lichtgeheimnis begleitet uns durch das heilige Jahr der Kirche, das immer vom Lichtmotiv erfüllt ist. Auch der Tag ist in seinem kirchlichen Stundengebet von Lichtmystik durchwoben. Die einzelnen Gebetshören haben eine innere Beziehung zum Lichte und stellen den Tagesrhythmus in das Licht Gottes.

Die Fülle der Zeiten Seite 108

In ihren Ostermysterien spricht es die Kirche aus, daß Christus der Inbegriff und Sinn der gesamten Geschichtsbewegung ist. Alles, Schöpfung[^] und Geschichte, deutet hin auf die große Heilstat der Erlösung durch Christus, der selber die „Fülle der Zeiten“, Mitte und Achse des Weltgeschehens ist.,— Alle Kulturen sind eine Hindeutung auf Christus und stehen unter Seinem Gericht. So ist es auch der Sinn der Geschichte, Heilsgeschichte zu werden. — Schon die Geschichte des Alten Bundes ist auf das Heil in Christus ausgerichtet. Weil aber Israel den Messias verwarf, versank es in der Geschichtslosigkeit und die Kirche wurde die Trägerin der Heils-

geschichte, die in ihrer Ganzheit deutlich ein trinitarisches Antlitz trägt. — Während die Geschichte des Alten Bundes uns an die Verborgenheit des Sohnes im Vater erinnert, ist die Geschichte der Kirche eine Weiterführung der Lebensgeschichte Jesu, des göttlichen Sohnes, und will einst einströmen in die Sabbatruhe des Reiches des Heiligen Geistes. — Immer schon bereitet die Kirche dieses Reich vor und empfängt das Unterpfand dieses ewigen Tages in der Feier der heiligen Geheimnisse des Altäres, die uns die ganze Fülle des Geschichtlichen erfahren lassen.

Glanz vom Berge Tabor. Seite 122

Alle geschaffene Schönheit ist eine Spur Gottes. Gott ist deshalb auch das Urmaß der Kunst, die eine Offenbarung der verborgenen Schönheit Gottes ist und darum trinitarisch geformt erscheint. Das trinitarische Leben aber ist das Urbild der Geschichtsbewegung. Die Kunst kündigt nun von den geistigen Mächten, den religiösen Ideen der Geschichte. Die kirchliche Kunst ist deshalb dem trinitarischen Sinn der Kirchengeschichte zugeordnet. Die Zeit der christlichen Frühe und der altchristlichen Kunst ist dem Vater zugewandt. Die Zeit des Frühmittelalters, und der Romanik kündigt vom KyriosChristos, dem menschengewordenen Sohne. Die Zeitepoche des Hochmittelalters und der Hohen Gotik ist dem Geiste Gottes verhaftet und der Barock versucht, die Himmel selber darzustellen. Während die Kunst des Abendlandes durch die psychologischen Wandlungen der abendländischen Geistigkeit gehindert war, ihre geistliche Idee ganz zu verwirklichen, ist die Kunst des christlichen Morgenlandes in tiefem Sinne eine Kunst des heiligen Pneumas geblieben. Alle Schönheit aber, die die Kirche auszudrücken versucht, leuchtet uns auf im eucharistischen Opfer. Die heilige Hostie ist das unübertreffliche Kunstwerk Gottes.

Reifung und Vollendung. Seite 139

Das Weltgefühl des religiösen Menschen kennzeichnet sowohl Nähe als auch Ferne zu den Dingen. Die Weltauffassung der Evangelien sieht in der Kreatur eine Spur des himmlischen Vaters.. Besonders in den galiläischen Gleichnissen Jesu wird dies deutlich. Doch auch hier schon wird eine drängende Unruhe bemerkbar, die die Kreatur noch nicht als vollendet sehen kann. Besonders in den jüdischen Parabeln wird die geheimnisvolle Spannung erkennbar, die alles Sein und Leben erfüllt. In den letzten Wiederkunftsreden Jesu in Jerusalem wird die Kreatur geradezu fragwürdig und in

die große Erschütterung aller Dinge gestellt — Auch die Apokalypse hat eine ähnliche Weltsicht. Sie sieht die Kreatur in die unerhörte Tragik des Untergangs gehalten und doch auch wieder in die kultische Anbetung hineingezogen, die die Heiligen Gott darbringen. Aus der Zertrümmerung des Alls soll ja eine neue Welt entstehen, ein neuer Himmel und eine neue Erde. Hier liegt die Deutung der antinomistischen Schöpfungssicht der Heiligen Schrift: die Kreatur ist zwar von Gott ausgegangen, aber sie soll erst durch die große Unruhe hindurch zu reifer Gestalt gelangen. Die Schöpfung steht im Aufbruch. Dieser Aufbruch zur verklärten Gestalt steht in Entsprechung zur Geschichte der Kirche, die zwischen Golgotha und Verklärung steht. Die Kirche, auf die die Schöpfung ausgerichtet ist, trägt den Rhythmus ihres Wallens zur Herrlichkeit auch in die Schöpfung hinein. So steht auch der Kosmos im Zeugnis. Der Sturm der Erschütterung, das kosmische Beben aber kündet vom Sturmeswehen einer neuen pfingstlichen Zeit, vom Geistessturm, der die alternde Welt in eine neue Schöpfung verwandeln will.